

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Eine Infamie.

Wenn die Länder Europas in bezug auf die innerhalb ihrer Grenzmarken betriebene finstere Agitation klassificiert und der Ordnung nach in eine Reihenfolge gestellt würden, so dürfte unser Heimatland wahrlich weit voran zu stehen kommen, denn hier treibt der nationale Fanatismus im Vereine mit dem ultramontanen Geiste sein Wesen noch mit Unermülichkeit und Ausdauer. Was nun gar die Rohheit der Gesinnung und des Ausdrucks, was die Schändlichkeit und Verwerflichkeit der Kampfmittel anbelangt, so dürfte wol schwerlich eine andere politische Agitation in unserem Welttheile einen Vergleich damit aushalten. Da kennt die Unge-
schlachtheit des Ausdrucks in Wort und Schrift, die Gemeinheit und Niederträchtigkeit der Agitationsmittel gegen die liberale Partei kein Ziel und keine Grenzen. Die Feindseligkeit, bethätigt in der Erregung der Massenleidenschaft, fortwährend genährt durch die schwärzesten Anwürfe gegen die Partei, die sich augenblicklich am Ruder befindet, hat nirgend in der Welt verbissener Colporteurs als in unserem Kronlande.

Ihre Organe haben es richtig herausgebracht, daß die Liberalen in dem gewesenen Abgeordneten Friedrich Brandstetter nicht bloß einen der Ihrigen, ein hervorragendes Parteihaupt dem Strafrichter überliefern mußten, nein die ganze liberale Partei

wie sie leidet und lebt, besteht wieder einmal aus lauter Gaunern und Betrügnern, wie dies die Organe der sauberen Sippe schon längst behauptet, die ihre Stellung ausbeuten und den Staat dem Ruine entgegenführen; die ganze Partei muß für den einen die Verantwortung übernehmen. Entzückt über diese Entdeckung geben sie sich wie toll und variieren das Thema in mannigfaltigster Weise, welche heillose Niederlage die liberale Partei erlitten, wie sie durch die Uebergabe eines ihrer Parteigenossen an den Strafrichter sich dem Bankrotte nahe gebracht. Natürlich schießt man sich allbereits an, die Erbschaft anzutreten. Denn daß sich die liberale Partei in Oesterreich für alle Zukunft unmöglich gemacht und das Heft in die Hand der Feudalen und Föderalisten geben müsse, das gilt für ausgemacht.

Uns am allerwenigsten konnte diese Haltung der Gegner überraschen. Haben wir doch so glänzende Proben christlicher Nächstenliebe von ihrer Seite Tag für Tag zu verzeichnen, daß uns eine mehr oder weniger, und sei sie auch eine von den grobkörnigsten, durchaus nicht aus der Fassung zu bringen vermag. Daß diese Art und Weise, den Parteikampf zu führen, eine niedrige, gemeine, eines ehrlichen Menschen unwürdige ist, brauchen wir unseren Lesern wol nicht erst zu beweisen; bei unseren Gegnern nützen Vernunftargumente ohnehin nichts, dagegen sind sie längst abgehärtet; ihr einziges Augenmerk ist nur, eine Stelle ausfindig zu machen, von

wo aus sie uns ohne besondere Gefahr für sich mit Noth bewerkeln, schädigen, herabsenken, in den Augen des Volkes verdächtigen können. Das glaubt man am sichersten zu treffen, wenn man von den einzelnen auf die gesammte Partei schließt und dieselbe als eine Rotte von Verbrechern, als eine Bande von Gaunern hinstellt.

Einem Beginnen so nobler Kämpfer entgegenzutreten zu wollen, wäre erniedrigend und gemein. Gewisse Auswüchse der Gesellschaft straft man bekanntlich am besten mit Verachtung. Die liberale Partei hat fährwahr keine Ursache, wegen der gegen einen ihrer Parteigenossen erhobenen Anklage in Aufregung zu gerathen, wenigstens insoweit nicht, als ob dadurch die liberale Sache geschädigt werden könnte. Die liberale Partei hat sich in der beklagenswerthen Angelegenheit durchaus correct benommen; weit entfernt davon, daß sie sich in irgend welcher Weise zum Mitschuldigen des Herrn Brandstetter gemacht, daß eines ihrer Organe auch nur den Versuch gemacht hätte, denselben zu vertheidigen oder gegen die erhobenen Beschuldigungen in Schutz zu nehmen, herrscht in der gesammten Partei innerhalb wie außerhalb des Parlamentes nur eine Stimme darüber, daß die Gerechtigkeit ihren ungehemmten Lauf nehme und der Schuldige der verdienten Strafe zugeführt werde.

Unsere Gegner werden schwerlich abzuleugnen wagen, daß es in ihrem Lager Verbrechern gegen-

Feuilleton.

Das erste Concert der philh. Gesellschaft,

welches gestern nachmittags die heurige Saison eröffnete, versammelte, wie immer diese Concerte, ein zahlreiches, überwiegend der Damenwelt angehöriges Publikum. Das Concert eröffnete eine Overture Mendelssohns zur „Hochzeit des Camacho“. Der Berichterstatter kam erst nach Execution derselben in den Saal. Es wurde ihm allseitig versichert, daß selbe sehr gut aufgeführt wurde.

Fr. Schuberts Geisterchor aus dem Drama „Rosamunde“ für Männerchor und Begleitung von Blechinstrumenten, mit seinen breiten und mächtigen Accorden verleugnete seinen genialen Schöpfer nicht. Wir bemerkten übrigens mit Vergnügen eine numerische Stärkung des Männerchors, die sich gerade bei diesem getragenen Gesange recht vortheilhaft machte. L. Spohrs Concert für zwei Violinen gab Herrn Gerstner Gelegenheit, sich wieder als Meister seines Instrumentes, sowie Herrn R. Bach, sich auch seinerseits als tüchtigen Violinpieler zu präsentieren. Die Composition selbst ist etwas steif und veraltet und ermüdet durch die langgesponnenen Modulationen besonders im ersten Satze, doch bot der zweite Satz musikalisch Schönes.

J. Herbecks „Landknecht“ wirkte gerade nach

dem langgedehnten Spohr'schen Concerte durch seine frische Art und das munter pulsirende Leben in demselben wohlthuend auf die Zuhörer. Wir halten diesen Chor für das gesündeste Stück Musik im ganzen Programme des Abendes. Auch seine Aufführung war, abgesehen von einem nachschlagenden Trommelwirbel, eine fast tadellose.

J. Zellners „Melusine“, fünf symphonische Stücke für Orchester, ist Programm Musik, denn die Gesellschaft theilte ein Programm dazu aus, in welchem die Geschichte der „Melusine“ erzählt wird. Wir sind überhaupt keine Freunde dieser Art Programm Musik. Uns kommt so ein Programm stets vor, wie das Menu bei einer Tafel. Nicht dieses Menu, das bei großen culinairischen Genüssen die Detailisirung derselben dem Gaumen in lockende Aussicht stellt, bildet ein gutes Mahl, sondern die Güte des letztern selbst. So muß auch das musikalische Werk durch sein ganzes Wesen, durch Stimmung und musikalischen Gedanken anregen, reizen, befriedigen und bedarf hiezu nur des Mittels der Instrumentirung, oder des gesungenen, höchstens eines verbindenden Textes, aber ein so nebenbeiläufiges erläuterndes Programm ist nach unserer Anschauung vom Uebel. Schon sein Dasein beweist, daß der Musik eine Aufgabe gestellt wird, die sie nicht leisten kann, sonst wäre ja das Programm überflüssig, denn das Programm erzählt die Ge-

sichte, und das kann die Musik nicht, sie kann nur Stimmungen wiedergeben, aber keine Geschichten erzählen. Das Tonwerk ist reizend gearbeitet, hört sich sehr gut an, ist reich an instrumentalen Effecten, gelegentlich welcher selbes allerdings an moderne Vorbilder erinnert, ist glänzend instrumentiert, aber von tiefgreifender und namentlich nachhaltiger Wirkung ist es nicht. Die Aufführung war, einige starke Lücken in der Leistung der Bläser abgerechnet, eine sehr gute und tüchtige.

Zwei darauffolgende Chöre von Kreutzer „die Liebe“ und Engelsbergs „Waldeuse“ sind anspruchslose Compositionen. Letztere, in die einschmelzenden Formen aller Engelsberg'schen Chöre gekleidet, hätte mehr Beifall verdient, als es der Fall war.

J. Raffs annoncierte „Rhapsodie“ für Orchester entfiel und dürfte auf einem der folgenden Programme zu erwarten stehen. Die vorgerückte Stunde dürfte die Ursache des Entfalls gewesen sein.

Fr. Lachners „Sturmesmythe“, Chor mit Orchester, hier vor mehreren Jahren bereits vorgeführt, ist eine der schwächeren Compositionen dieses Meisters. Die tonmalende Schilderung der ruhigen See ist durch Farblosigkeit, besser gesagt, durch die Eintönigkeit der Farbe ermügend und der darauffolgende Sturm zu wenig Sturm. Was aber die Aufführung dieses Werkes anbelangt, so war selbe auch ganz tüchtig, besonders im gesanglichen Theile derselben.

über nicht stets und ohne Ausnahme so gehalten wird. Nahm doch erst diesertage ein hiesiges Organ einen notorischen Dieb und Gauner vor dem Arme der Gerechtigkeit, der ihn erfaßt hatte, leidenschaftlich in Schutz; that nicht vor ein paar Jahren die gesamte föderalistische Presse dasselbe gegenüber dem „nationalen Märtyrer“ Strejskofski? Die gegnerische Presse wird uns doch nicht weiß machen wollen, daß alle dem Strafrichter verfallenen Persönlichkeiten ihrer Partei engelgleiche Naturen seien und für sich das Vorrecht der straflosen Ausübung von Verbrechen in Anspruch nehmen dürfen? Wenigstens kommt man zu solchen Schlüssen, wenn man sieht, wie mit einer hartnäckigen Konsequenz im anderen Lager Rebellen gegen das Staatsgesetz, falls sie nur die Soutane oder den nationalen Rock tragen, zu politischen Märtyrern gestempelt werden.

Freilich ist es ein harter Schlag für eine Partei, wenn einer ihrer politischen Gesinnungsgenossen, dem sie ein Mandat zur Vertretung ihrer heiligsten Interessen anvertraut, zum Verbrecher wird, dem Strafrichter verfällt, nach erwiesener Schuld ins Zuchthaus gesperrt und auf Jahre hinaus der bürgerlichen Ehren und Rechte verlustig erklärt wird. Gewiß wäre es von unschätzbarem Vortheile für die gute Sache einer Partei, wenn selbe mit Stolz von sich sagen könnte, in ihrem Schoße gebe es nur rechtschaffene Männer, ausschließlich solche, an denen nicht der geringste Makel haftet, lauter Patrioten in ihrem öffentlichen Wirken und wahre Musterbilder im Hinblick auf ihr Privat- und Familienleben. Solche Wünsche und Anforderungen an eine Partei entsprechen zwar dem Ideale, das jede Partei zu erreichen streben soll, aber leider niemals der Wirklichkeit; diese hat es vielmehr mit dem spröden und unvollkommenen Menschenmateriale zu thun, und so lange Menschen Menschen bleiben, bleibt auch die ideale Parteigestaltung unerreichbar. Tritt die beklagenswerthe Erscheinung zutage, daß ein Parteigenosse mit Grund ehrenrühriger Handlungen beschuldigt und überführt wird, so bleibt der Partei eben nichts anderes übrig, als das faule Glied abzustossen und einanderesmal in der Wahl ihrer Vertreter und Wortführer vorsichtiger zu sein. Handelt eine Partei nach diesen Grundsätzen, so steht sie unverfehrt und in Ehren da nach wie vor, und es ist, wir wiederholen es, eine Infamie, eine ganz elende Gemeinheit, die Gesamtpartei für Dinge verantwortlich machen zu wollen, die sie weder in die Welt gesetzt, noch je unter ihren Schutz genommen.

Politische Rundschau.

Kaisbach, 9. Dezember.

Inland. Die Generaldebatte über den Staatsvoranschlag für 1876 hat Montag begonnen. Vier Sitzungen hat dieselbe ausgefüllt, bevor sie zum Abschluß gedieh. Niemals, scheint es, hielten es unsere Volksvertreter für so dringend, ihr Votum gegenüber den Wählern ausführlich zu begründen. Die trostlose Finanzlage fordert zu ernststen Betrachtungen heraus, und wenn auch schöne Reden und gründliche Erörterungen der Ursachen des Deficits in unserem Staatshaushalte den Abgang nicht verschwinden machen können, so ist es doch Pflicht der Volksvertretung, die Mittel, welche Abhilfe schaffen können, zu bezeichnen. In einem Punkte waren die Redner der Opposition mit denen der Verfassungspartei einig; sammt und sonders betonten sie, daß die gemeinsamen Angelegenheiten es sind, welche das österreichische Budget übermäßig belasten, und daß, so lange keine ausgiebige Armeereduction vollzogen wird, die Bemühungen, das Gleichgewicht herzustellen, erfolglos bleiben müssen. In der Vormittagsitzung sprachen sechs Redner. Den Reigen eröffnete Abg. Lepisch. Derselbe perhorrescierte neue Steuern und neue Schulden, würde es aber sehr gerne sehen, wenn das Deficit schwinden möchte. Die Regierung solle das Armeebudget herabmindern, die Personalunion mit Ungarn anbahnen, die freiheitlichen Institutionen

des Staates ausbauen. Abg. Plener jun. malt die Finanzlage noch schwärzer als sie ist, zur Besserung schlägt er die stärkstmögliche Steuererhöhung vor. Die Oppositionsredner: Herman und Delz im Namen der Rechtspartei, Praza im Namen der mährischen Czechen, predigten wie immer als Universalmittel gegen das Deficit, den Föderalismus, siebenzehn Centren, siebenzehn gesetzgebende Körperschaften, siebenzehn Ministerien, das und noch manches andere als Zugabe soll billiger sein. Heilsberg und Dr. Schaffer regten die Abrüstungsfrage an; letzterer widmete auch noch der finanziellen Lage eine eingehende Würdigung, auf die wir zurückkommen werden.

Wie man in Militärkreisen erzählt, sollen in den Garnisonen Dalmatiens Veränderungen vor sich gehen. — Der Cordondienst an der Grenze Bosniens gehört zu den schwierigsten Pflichterfüllungen, da man beinahe stündlichen Alarmierungen ausgehört ist und die Terrain- und Witterungsverhältnisse dazu beitragen, die Mühen und Strapazen eines Feldzuges mitmachen zu müssen, ohne in welcher immer Richtung, außer dem Selbstbewußtsein treu erfüllter Pflicht, sich Vorbeern eringen zu können. Um nun die Strapazen des Wacht- und Cordondienstes etwas zu erleichtern und in der Besetzung der verschiedenen Forts und Grenzposten einen größeren Wechsel eintreten zu lassen, sollen die angedeuteten Veränderungen stattfinden.

Der ungarische Finanzminister hat vorgestern nachmittags den Vertrag mit der Creditanstalt-Gruppe über das neue ungarische Kenteanlehen von 80 Millionen zu stande gebracht. In ungarischen Regierungskreisen hält man den Abschluß für einen sehr günstigen und ist der Zustimmung des Parlamentes vollkommen gewiß. Finanzminister Szell wollte noch am 5. d. nach Pest zurückkehren und war nur durch die eingetretene Schneeverwehung, in deren Folge ein Zug nach Pest überhaupt nicht abgelassen wurde, daran verhindert.

Ausland. Aus Anlaß der Entrevue des Fürsten Bismarck und des Fürsten Gortschakoff schreibt man der „Dresl. Ztg.“ officös aus Berlin: In diplomatischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die orientalische Frage in diesem Augenblicke in keiner Weise ihren acuten Charakter verloren habe. Bei der Anwesenheit des Fürsten Gortschakoff sind allerdings von neuem die friedlichen Absichten der verbündeten Regierungen einschließlich Italiens betont worden. Auch hat das vom Grafen Andrassy entworfene Programm im allgemeinen Billigung gefunden. Hinsichtlich einzelner Punkte bestehen indessen Differenzen, die jedoch weniger principieller Natur sind. Es handelt sich mehr um das größere oder geringere Vertrauen, welches man an die Aufrichtigkeit und Kraft der türkischen Regierung setzt, die Garantien durchzuführen. Jedenfalls sei es Thatsache, daß das englische Toryministerium die Lage ernst, vielleicht zu ernst ansieht. Wir hatten erst kürzlich Gelegenheit, die Äußerungen eines Diplomaten, welcher dem englischen Premier nahe steht, zu berichten, wo es hieß: „L'Angleterre se prépare pour une guerre prochaine et formidable et qui sera fort populaire.“ Wenige Tage darauf wurde der Ankauf der Suezcanal-Actien durch die englische Regierung bekannt.

Der französische Minister des Außern ließ in der Kammer ein specielles Selbstbuch über die Suezangelegenheit vertheilen. Dasselbe ist 205 Seiten stark und umfaßt 90 Schriftstücke, welche vom 21. März 1872 bis zum 25. November 1875 reichen. Das Interessanteste in demselben ist der Umstand, daß Carl Derby schon im April 1874 dem Herzog von Larochefoucauld-Bisaccia, dem damaligen französischen Botschafter am englischen Hofe, offen erklärte, die englische Regierung könnte nicht zugeben, die Leitung eines Unternehmens, welches die kommerzielle und politische Zukunft Englands so nahe berühre, für die Dauer in den Händen einer unabhängigen Compagnie zu lassen. Er fügte hinzu, daß es wünschenswerth wäre, wenn die Seemächte sich

über die Erwerbung des Suezkanals verständigten so zwar, daß der Plan eines internationalen Syndicats, den Lord Derby jetzt dem Marquis de Harcourt vorschlug, eigentlich schon über anderthalb Jahre alt ist.

Die Wahl der durch die versailer Nationalversammlung auf Lebenszeit zu ernennenden 75 Senatoren wird einem am Samstag gefaßten Beschlusse zufolge heute stattfinden. Mittlerweile lauten jedoch die Nachrichten über die Verständigung der Parteien ziemlich trübselig, indem es der halbbonapartistischen Gruppe Declercq gelungen ist, alle Combinationen, welche behufs Verständigung über eine Senatorenliste aufgestellt wurden, zu vereiteln. Man glaubt in Paris, daß die Zersetzung der Gruppe Lavergne die unausbleibliche Folge dieser bonapartistischen Intrigue sein wird, da einige Mitglieder derselben sich durchaus nicht von dem rechten Centrum trennen wollen, während die liberalen Lavergneisten selbst die Allianz mit den Radikalen einem Bündnisse mit den Bonapartisten vorziehen.

Ueber das Schicksal der russischen Garnisonen in Rhokland, in der Gesamtzahl von 10,000 Mann, ist noch nichts bekannt. Es heißt, daß das dazu gehörige Corps Skobeljeff's zwar in vollkommen sturmstärkeren Räumen Zuflucht gefunden hat, aber immerhin von den Aufständischen vollständig eingeschlossen sei und kaum die Möglichkeit gefunden haben dürfte, sich durchzuschlagen, sonst wären Nachrichten darüber in Petersburg angelangt. Muthmaßlich ist ihre Lage eine sehr kritische, falls sie nicht das Schicksal, eingeschlossen zu werden, vorausgesehen und sich mit hinreichenden Lebensmitteln versehen haben, um dem Anmarsche des russischen Hilfscorps ruhig entgegen zu können. Als gewiß wird jedoch in Petersburg angenommen, daß die einzelnen im Lande zerstreuten russischen Garnisonen, die theils in so volkreichen Städten wie Kamagana liegen, um diese Zeit bereits niedergemacht sein dürften.

Zur Tagesgeschichte.

— Das Cardinals-Collegium. Mit dem Tode Rauscher's ist das Cardinals-Collegium auf 51 Mitglieder zusammengeschrumpft, von denen 36 Italiener sind und 15 andern Nationen angehören. Bei einer jetzt nöthigen Papstwahl würde demnach der „heil. Geist“ 70% Italiener sein, ein Verhältnis von 70 zu 30 in einer solchen Sache sieht ungemein unparteiisch und unsehbar aus.

— Nach der „D. B.“ melden briesliche Nachrichten aus Serajevo von einer großen Bewegung in Bosnien. Ein Agitations-Comité soll sich daselbst gebildet haben, welches den Anschluß an die österreichische Monarchie betreibt. In einigen Wochen soll eine große Deputation aus Bosnien sich an das allerhöchste Hoflager begeben, um sich Sr. Majestät zu Füßen zu werfen und den Kaiser um seinen mächtigen Schutz für die unterdrückte Rajah anzusuchen.

— Aus Prag wird gemeldet, daß dort Sonntags 30 Züge erst nach mehrstündiger Verspätung eintrafen, und daß auf den böhmischen Gebirgsbahnen infolge anhaltenden Schneefalles der Verkehr fast gänzlich stockt. Auf der Strecke Wien-Raab sind an einzelnen Stellen riesige Massen von Schnee angehäuft.

— Eine unnatürliche Tochter. Diesertage wurde in Agram durch die Polizei im Keller eines Hauses ein 80jähriger Greis Namens Josef Bestel gefunden, der durch seine eigene Tochter Anna Lovrescel eingesperrt gehalten wurde. Der arme Greis, aller Pflege entböhrt, umgeben von Unrath und Ungeziefere, bot der Commission in seinem finsternen und feuchten Keller einen schauerhaften Anblick dar. Die unnatürliche Tochter wurde der Untersuchungshaft der agramer königlichen Gerichtsstafel übergeben und wurde gegen dieselbe die Anklage wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, begangen durch Entziehung der persönlichen Freiheit, erhoben. Der Greis wurde den barmherzigen Brüdern zur Pflege anvertraut.

— Ein Wilder wurde diesertage, wie „Somogy“ meldet, im moroczer Balde gefunden. Der Mensch war ganz nackt und sein Körper war ganz behaart. Als sich Menschen näherten, kletterte er behend auf einen Baum; sprang von Zweig zu Zweig und verschwand im Dickicht.

Verstorbene.

Den 7. Dezember.
Matthäus Maier, Zimmermann und Hausbesitzer, 85 J., Tirnavorstadt Nr. 67, Altersschwäche. — Johann Blasch, Greislers-Kind, 18 Monate, Bahnhofgasse Nr. 111, hässliche Bräune.

Den 8. Dezember.
Helena Ambrosij, Magd, 84 Jahre, Tirnavorstadt Nr. 82, Wasserfucht mit Abzehrung. — Cecilia Pendl, gewesene Hausbesitzerwitwe, 79 Jahre, Polanavorstadt Nr. 8, plötzlich an Entkräftung.

Grazer Doppel-Senf (Mostsenf),

sehr süß und aromatisch,

feinste französische Senfe

in Gläsern und ledig in Fässchen,

sowie

kleine Gurken in Weinessig

mit **Kräuter und Gewürz**, empfiehlt bestens und billigst

Erste steiermärkische Senf- und Weinessig-Fabrik.

Rud. M. Schosserer, Graz.

(Preisblatt auf Verlangen.)

(756) 6-1

Dr. Johann Steiner,

h. k. Notar,

hat seine Kanzlei in

Krainburg Nr. 180.

(750) 3-2

Man verkauft am besten Lose

bei fertigtem Bankhause. Wir kaufen alle Gattungen Lose zum Tagescourse ohne Abzug und räumen dem Verkäufer das Recht ein, das verkaufte Los mit monatlichen beliebigen Abzahlungen zurückzukaufen. (726) 6-3

Eduard Fürst's Neffe

Breisach & Co.

Wien, I., Kärntnerstraße Nr. 14.

Wichtig für Damen!

In der Absicht, für die hiesigen geehrten Damen nur einen Monat hindurch einen Lehrkurs im

Schnittzeichnen, Maßnehmen, Buschneiden & Nähen zu eröffnen und dann die Weiterreise nach Triest anzutreten, sei gütigst die Bemerkung erlaubt, daß ich gleich bei Eröffnung des Lehrkurses mit einer genügenden Zahl von angenehmen Schülern besetzt wurde, und daß meine Thätigkeit und mein Eifer beim Unterrichte sich derart bewährten, daß nach Verlauf dieser kurzen Zeit meines hiesigen Aufenthaltes ich von jeder Schülerin ohne Ausnahme mit der vollsten Zufriedenheit lobend quittiert bin. Dieser schmeichelhaften guten Meinung, sowie den mehrfach geäußerten Wünschen der verehrten Damen entsprechend, verlege ich meine angefangene triester Reise für etwas später, und beabsichtige am 14. d. M. noch einen zweiten Lehrkurs zu eröffnen, zu welchem bereits einige Damen vorgemerkert sind. Das Vertrauen, mit welchem Ew. Hochwohlgeborenen mich beehren wollen, werde ich durch Fleiß und Thätigkeit beim Unterrichte zu verdienen suchen und bin schon im voraus von Ihrer Zufriedenheit überzeugt.

(753) 3-1 **J. Barsis,**

geprüfter Lehrer der Zuschneidekunst und wirkendes Mitglied der „Mode Akademie“, „Slovenija“-Bauhaus, 2. Stod.

Eine Wohnung

sofort zu vergeben unter Polana Nr. 61. (747) 3-3

Echtes, geruchloses, wohlgeschmeckendes



Leberthran-Oel,

frische Füllung.

Bewährtes Mittel gegen Brust- & Lungenleiden.

In Flaschen à 70 kr. (632) 20-8

Echt zu bekommen bei **Victor Frankoecy**, Einhorn-Apothek in Laibach, Hauptplatz 4.

Tausende

werden oft an zweifelhaften Unternehmungen gewagt, während vielfach durch geringe Einlagen bedeutende Capitalien zu gewinnen sind. Zu einem soliden Glückversuch besonders geeignet ist die von der Regierung genehmigte und garantierte Geldlotterie.

375,000 = 218,750

Reichsmark	Gulden f. W.
1 à 250000	8 à 15000
1 à 125000	9 à 12000
1 à 60000	12 à 10000
1 à 60000	36 à 6000
1 à 50000	5 à 4800
1 à 40000	40 à 4000
1 à 36000	1 à 3600
8 à 30000	204 à 2400
1 à 21000	4 à 1500
2 à 20000	1 à 1500
1 à 18000	412 à 1200

bietet obige Verlosung. — Mehr als die Hälfte aller Lose müssen, im Laufe der Ziehungen, welche innerhalb einiger Monate beendet sind, gewinnen. Die Ziehungen sind amtlich festgestellt, und aus dem Originalplan, den wir jedem Teilnehmer gratis übersenden, zu ersehen. Zu der schon

am 15. Decbr. a. c.

Stattfindenden 1. Ziehung kosten: S. W. fl. kr.
Ganze Original-Lose 3. 50,
Halbe 1. 75,
Viertel — 90,

Gegen Baareinsendung des Betrages, Posteingahlung oder Nachnahme versenden wir sofort die wirklichen, mit dem amtlichen Wappon versehenen Originallose, ebenso prompt nach der Ziehung die amtliche Ziehungsliste und die Gewinnelder. Die Ziehung ist nahe bevorstehend, und da das vorhandene Losquantum nur gering ist, beliebe man sich baldigst und direct zu wenden an

Bottenwieser & Co.
Bank- u. Wechselgeschäft in Hamburg.

Bei der letzten am 16. Novemb. beendeten Hauptziehung, wobei ein Gesamtcapital von über

5 Millionen

zur Verlosung gelangte, waren wir wiederum in der erfreulichen Lage, an viele unserer österreichischen Interessenten namhafte Gewinne auszahlen zu können. Das Verzeichniß der Gewinne versenden wir auf Verlangen gratis.

Man biete dem Glücke die Hand!

375,000 R.-Mark oder 218,750 fl.

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **41,700 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder Gulden **218,750** S. W., speciell aber

1 Gewinn M. 250,000,	8 Gew. M. 15,000,
1 Gewinn M. 125,000,	9 Gew. M. 12,000,
1 Gewinn M. 80,000,	12 Gew. M. 10,000,
1 Gewinn M. 60,000,	36 Gew. M. 6,000,
1 Gewinn M. 50,000,	40 Gew. M. 4,000,
1 Gewinn M. 40,000,	204 Gew. M. 2,400,
1 Gewinn M. 36,000,	412 Gew. M. 1,200,
8 Gewinne M. 30,000,	512 Gew. M. 600,
1 Gewinn M. 24,000,	597 Gew. M. 300,
2 Gewinne M. 20,000,	18,800 Gew. M. 131
1 Gewinn M. 18,000,	etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 15. und 16. Dezember d. J. statt

und kostet hierzu
1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes 3 . . . 1.75,
1 viertel 1 1/2 90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an (672) 12-11

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenlöse.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Die 260ste vom Staate garantierte Hamburger Geld-Verlosung

besteht aus einem Capital von 7,663,690 Rmk.

In dieser grossen Capitalien-Verlosung müssen innerhalb der kurzen Zeit von nur wenigen Monaten in 7 Ziehungen

41,700 Gewinne

unter nur 81,500 Loosen sicher zur Entscheldung gelangen, worunter sich

Haupttreffer von **375,000** Reichsmark

speciell Reichsmark:
250,000 — 50,000
125,000 — 40,000
80,000 — 36,000
60,000 — 30,000

etc. etc. befinden. Zu der auf den **15. & 16. Decemb. a. c.**

amtlich festgestellten ersten Ziehung kosten:
Ganze Orig.-Lose M. 6. oder fl. 3. 50
Halbe Orig.-Lose „ 3. oder „ 1. 75

Gegen Einsendung des Betrages (in Banknoten oder Postmarken) oder gegen Nachnahme werden die mit dem Staatswappen versehenen Originallose von uns versandt und die amtlichen Pläne gratis beigelegt.

Sofort nach geschehener Ziehung lassen wir den Bethheiligten unaufgefordert die amtliche Gewinnliste zugehen und erfolgt die Auszahlung der Gewinne prompt unter Staatsgarantie.

Um der sofortigen Ausföhrung geneigter Aufträge sicher zu sein, beliebe man sich baldigst und direct zu wenden an

S. Sacks & Cie.
Staats-Effecten-Handlung,
Hamburg.